The Crystal Palace

Von Kalliope

Kapitel 27: Zarte Bande

Als Yegor mit dem Foto zurückkehrte, starrten sie Sarin noch immer mit offenem Mund an, doch Yegor kümmerte sich nicht darum und warf Lyra ein Foto hin, das schon vergilbt und leicht zerknittert war. „Ist schon ein paar Jahre alt, aber man erkennt uns noch ganz gut. Das da in der Mitte bin ich und hier am Rand ist Nero, man erkennt ihn unmissverständlich an der Fresse, die er immer gezogen hat. Das da sind Aira und Aero und hier ist unsere Nummer Fünf."
„Josephine", wisperte Lyra ungläubig, nahm das Foto in die Hand und schaute es genauer an. „Das ist Josephine, die Leiterin unseres Waisenhauses!"
„Ganz genau. Josephine hatte schon immer eine mütterliche Art, das Waisenhaus war die Erfüllung ihrer Träume. Wir haben all die Jahre immer Kontakt gehalten und als wir Cassandra evakuieren mussten, fiel uns die Wahl nicht schwer. Wir wussten, dass sie bei ihr am besten aufgehoben sein würde."
„Josephine …", wiederholte Lyra, gab Yegor das Foto zurück und atmete einmal tief durch. „Damit hätte ich nicht gerechnet. Es kommt mir so vor, als wäre mein ganzes Leben eine Lüge gewesen, als hätte immer irgendwer die Fäden in der Hand gehabt und alles in eine Richtung gelenkt. Ich …"
„Vielleicht nennst du es auch einfach Schicksal?", schlug Yegor vor und steckte das Foto in seine Brusttasche. „Josephine hat schon früh gespürt, dass du einer der Wächter sein wirst. Wir fühlen es, wenn wir den neuen Wächtern gegenüber stehen. Sie war immer sehr froh, dass Cassandra und du so gute Freundinnen wart. Auf diese Weise hattet ihr euch und wart nicht alleine. Sie hat immer auf euch beide aufgepasst, Lyra. Ihr seht alle ziemlich geschafft aus, warum ruht ihr euch nicht ein wenig aus, während ich kurz zu Leia gehe und mich anschließend um das Abendessen kümmere? Heute Abend sieht die Welt bestimmt schon anders aus."

Leia hatte ein üppiges Mahl gekocht. Sie empfand die Anwesenheit aller neuen Wächter als Grund für ein Festessen und hatte alles aufgefahren, was sie zu bieten hatte. Das Essen schmeckte großartig, auch wenn es schlicht war im Gegensatz zu dem, was Grace ihnen in ihrem Haus in Alabastia zum Frühstück aufgetischt hatten. Die Menschen in der Zerrwelt lebten einfacher, waren nicht auf dem technischen Stand der anderen Welt und trotzdem hatte Leia in kürzester Zeit unterschiedliche Speisen gezaubert.
Nach dem Essen saßen Sarin, Finn, Leo, Lyra und Grace in Yegors Wohnzimmer auf Kissen auf dem Boden und wärmten sich an dem knisternden Kaminfeuer, das der alte Wächter entzündet hatte. Der Tag neigte sich dem Ende zu, draußen war es bereits dunkel geworden und noch immer gab es offene Fragen zu klären.

Sie hatten sich beim Essen nicht über Cassandra oder die Wächter unterhalten, doch nun, da sie wieder unter sich waren, wollte Lyra noch mehr darüber wissen. „Wie lange warst du in unserer Welt unterwegs, bis du uns gefunden hast?“, fragte sie Sarin und rutschte auf ihrem Kissen etwas näher an das wärmende Feuer heran.
„Ich war früher schon ein paar Mal in eurer Welt, um Cassie aus der Ferne zu beobachten, aber richtig nach euch gesucht habe ich etwa ein knappes Jahr lang. Ich bin durch alle Regionen gezogen, habe alle Städte abgeklappert und dann zufällig Leo und Grace gefunden. Dass du eine Wächterin bist, wusste ich ja bereits von Josephine. Es hat dann noch weitere zwei Monate gedauert, bis Leo, Grace und du endlich zueinander gefunden habt. Direkt eingreifen sollte ich nicht, aber Josephine und ich haben euch immerhin in die richtige Richtung lenken können.“
„Dann hast du uns also zwei Monate lang wie ein Schatten begleitet?“ Grace‘ Augen leuchteten und man konnte sich nicht sicher sein, ob das nur am Feuerschein lag oder sich noch etwas anderes in ihnen offenbarte. „Und du bist schon früher in unserer Welt gewesen? Ganz alleine als Kind?“
Sarin lächelte. „Ja, ganz alleine. Wer hätte mich auch begleiten können? Nach der Sache mit Cassandra hat mein Bruder die alten Wächter bewachen lassen wollen, aber hier in der Zerrwelt blieb nur Yegor zurück. Deshalb war ich schon früh alleine unterwegs. Wenn ich mal für ein paar Tage verschwunden bin, hat das Melik nicht gekümmert. Er hat sich nie um meine Anwesenheit geschert.“
„Hattest du keine Angst, dass dir etwas zustoßen könnte?“
„Nein, eigentlich nicht. Ich habe doch immer zwei Beschützer bei mir. Meine Pokémon sind immer an meiner Seite. Nun, zumindest so gut wie immer.“
„Er hat einen Streuner“, ergänzte Finn aus der Ecke. „Sein Partner mag keine Bälle und verbringt deshalb fast keine Zeit im Aprikokoball.“
„Deshalb haben wir nie gesehen, wie du mit deinen Pokémon interagierst“, mutmaßte Leo, woraufhin Sarin nickte.
„Genau.“
„Verrätst du uns auch, was für Pokémon du hast?“ Grace lächelte. „Du hast noch nie gesagt, was genau deine Pokémon sind. Ich bin wirklich gespannt.“
„Als Kind habe ich ein verletztes Riolu im Wald gefunden. Jetzt ist es ein Lucario und befindet sich vermutlich ganz in der Nähe des Hauses. Mein anderes Pokémon ist nichts Besonderes, alle Mitglieder der Königsfamilie haben eins.“
„Ein was?“, fragte Lyra. „Nun mach es doch nicht so spannend.“
„Ein Golbit. Nun, oder ein Golgantes, wenn es schon entwickelt ist.“
„Golbit?“ Lyra saß augenblicklich kerzengerade. „Aber genau so ein Pokémon-Ei haben wir …“
„In der Nacht beim Waisenhaus gefunden, ich weiß.“ Sarins weiße Zähne blitzten auf. „Die Nacht war echt furchtbar, ich war von Kopf bis Fuß durchnässt und mit Schlamm bedeckt. Beinahe hätte man mich erwischt, wie ich Cassies Golbit-Ei aus der Schatzkammer gestohlen habe. Ich habe es dann bei euch im Garten versteckt und Lucario hat euch geweckt. Wir sind geblieben, bis ihr das Ei hattet, dann ging es zurück in die Zerrwelt.“
„Wieso hast du ein Ei vom Schloss bis zu unserem Waisenhaus gebracht?“
„Jedes Mitglied der Königsfamilie hat ein Golbit, das war schon von Anfang an so. In der Schatzkammer des Schlosses liegen die Pokémon-Eier, die Kyurem dem ersten König übergeben hat. Durch Kyurems Atem sind die Eier irgendwie konserviert, jedenfalls schlüpfen die Pokémon nur, wenn sie spüren, dass das richtige Familienmitglied bei ihnen ist. Cassies Ei hat schon früh auf sie reagiert, aber Vater

und später Melik haben dafür gesorgt, dass sie keinen Kontakt mehr dazu hatte. Ich dachte mir, dass Golbit und sie es verdient haben endlich vereint zu sein. Deshalb der ganze Aufwand."
„Das ist so nett von dir, Sarin." Grace blickte ihn verträumt an. „Du bist ein richtiger Held."
„Und du, meine liebe Grace, bist fukanomüde." Leo stupste sie an und erntete dafür einen bösen Blick von ihr.
„Wieso sollte ich müde sein?"
„Weil du Sarin anstarrst, als hättest du einen Traum vor dir."
Grace errötete, schlug Leo gegen den Oberarm, woraufhin dieser lachte und Grace kitzelte. Während die beiden in eine Kabbelei verfielen und sich am Ende gegenseitig die Kissen um die Ohren schlugen, verdrehte Finn genervt die Augen und Sarin schaute ein wenig peinlich berührt zu Boden. Die anfängliche Abneigung, die Finn offensiv demonstriert hatte, schien abzuflachen, denn er gab keinen bissigen Kommentar mehr von sich. Stattdessen stand er auf, legte sein Kissen zurück auf das Sofa und verkündete, dass er nun gehen würde. „Wir sehen uns morgen früh, dann können wir besprechen, wie wir die nächste Zeit vorgehen werden."
„Ich mache mich dann jetzt auch auf den Weg", schloss sich Sarin an. „Lucario braucht bestimmt noch etwas Bewegung und ich könnte ein wenig mit ihm trainieren. Falls irgendetwas ist, schlafen Finn und ich auf Leias Dachboden." Bevor er ging, nahm er Grace' Hand und hauchte einen Kuss auf den Handrücken. Die beiden teilten einen kurzen, aber innigen Blick, dann ließ er sie los und schloss sich Finn an, der an der Tür auf ihn wartete.
Grace schaute den beiden hinterher, dann stand auch sie auf und gab Leo einen letzten Schubs. „Du bist echt unmöglich, Leo Galloway!"
Der Angesprochene grinste. „Und du bist in Sarin Warden verliebt."
„Bin ich nicht!"
„Doch, du wirst rot."
Sie knallte ihm ihr Kissen ins Gesicht und ging unter aufgebrachtem Gemurmel ins Badezimmer, um sich frisch zu machen.
Lyra legte den Kopf schief. „Meinst du echt, dass sie in ihn verliebt ist?"
„Sieht man das nicht?"
„Keine Ahnung", gestand Lyra. „Ich habe von so etwas keine Ahnung. Außerdem glaube ich nicht, dass die beiden eine Zukunft haben, wenn sie aus unterschiedlichen Welten kommen."
Leo zog die Augenbrauen hoch. „Da könntest du sogar recht haben." Sein Blick wanderte zur verschlossenen Badezimmertür. „Ich hoffe nur, dass er Grace nicht das Herz bricht, denn ich mag sie viel zu gerne, um sie leiden zu sehen."

Am nächsten Morgen waren die Neuigkeiten des vergangenen Tages fürs Erste verdaut. Nach einem einfachen Frühstück ging Yegor mit ihnen zu den Orangenhainen, damit sie bei der Ernte und dem Wiederaufbau der Plantage helfen konnten. Die Zerrwelt schien nicht nur aus zusammengewürfelten Teilen der Regionen zu bestehen, sondern auch innerhalb eines Tals eigene Regeln zu haben. Oben im Gebirge, durch das sie gekommen waren, lag noch immer Schnee, das konnten sie vom See aus sehen. Gleichzeitig standen die Orangen in voller Pracht, waren saftig und reif. Eine leichte Brise ließ sich die Wasseroberfläche des Sees kräuseln, auf dem zwei kleine Boote trieben und Fischer ihre Angeln auswarfen. Alles wirkte ruhig und friedlich, doch Sarin und Finn hatten ihnen erzählt, mit welch

strenger und teils grausamer Hand Melik sein Reich führte. Die Königin war schon früh verstorben und der König kurz nach Cassandra verschwunden, vermutlich auf hoher See oder in den Bergen bei einem seiner Ausflüge umgekommen, man hatte seine Leiche jedoch nie gefunden. Seither regierte der noch junge Herrscher Melik und setzte seinen sturen, jugendlichen Willen durch.
Leia summte gut gelaunt ein Lied, das Lyra nicht kannte. Sie war noch immer begeistert davon, dass die neuen Wächter endlich vereint waren, denn ihrer Meinung nach würden sich dadurch bald alle Probleme in Luft auflösen. Die restlichen Dorfbewohner kümmerten sich nicht um die Neuankömmlinge, sondern bauten die zerstörten Wohnhäuser und Stallungen wieder auf.
„Ich kann nicht glauben, dass ein Herrscher seine Untertanen so bestraft, nur weil sie sich seinen Befehlen widersetzt und eine Flüchtige versteckt haben“, murmelte Lyra zu Leo, der gemeinsam mit ihr einen Baum aberntete.
Leo zuckte leicht mit den Schultern und warf Grace und Sarin, die sich gemeinsam etwas abseits aufhielten, einen Seitenblick zu. „Finn hat erzählt, dass alle Minister starke Stahlpokémon in ihrem Team haben, weil dieser Typ nur der königlichen Garde und der königlichen Familie vorbehalten ist. Wahrscheinlich durfte Sarin nur deshalb sein Riolu behalten. Wenn sein Lucario wirklich so stark ist, wie Finn behauptet, dann müssen auch die sieben Minister sehr starke Gegner sein. Ich weiß nicht, ob wir wirklich eine Chance gegen sie haben.“
„Wir wissen doch gar nicht, ob wir überhaupt kämpfen müssen.“ Lyra kaute unschlüssig auf ihrer Unterlippe. „Vielleicht reden wir einfach mit Prinz Melik und dann klärt sich alles von alleine?“
„Ich bezweifle, dass das so leicht wird.“ Leo bedachte sie mit einem prüfenden Blick, wandte sich dann von Lyra ab und ging zum nächsten Orangenbaum. „Die normalen Bewohner der Zerrwelt haben keine Chance gegen die Garde oder die Minister. Grace kann Arkanis Typenvorteil nutzen und Sarins Lucario hat einen Kampftyp als Zweittyp, aber das war es dann auch schon. Wir anderen haben nicht so gute Karten in der Hand.“
„Worüber tuschelt ihr beiden?“ Mit einem bis oben gefüllten Korb kam Finn an ihnen vorbei und blieb mit misstrauischem Blick stehen. „Na los, sagt schon.“
„Du bist paranoid, Finn. Nicht jeder will dir gleich an den Kragen.“ Lyra verdrehte genervt die Augen, schnappte sich ihren Korb und ging von ihm weg, wobei sie gerade noch mitbekam, wie Leo ein „Oder an die Wäsche“ hinzufügte, doch Finn schien den Witz nicht zu verstehen und sein Gesicht wurde nur noch finsterer. Ohnehin machte er keinen entspannten Eindruck, wie Lyra fand. Was musste er schon alles in seinem Leben erlebt haben? Sie war neugierig, ja, aber nicht lebensmüde genug, um Finn auf seinen Seelenfrieden oder mögliche Traumata anzusprechen.
Gerade hatte sie einige Schritte gemacht, als sie ein Ziehen in ihrer Brust spürte. Sie blieb stehen, lehnte sich an einen Baum und schloss kurz die Augen. Die Schmerzen wurden stärker, zogen von ihrem Herz ausgehend in ihren Arm, breiteten sich dort aus, ließen sich jedoch noch aushalten. „Was zum …“ Im nächsten Augenblick explodierten tausende von Nadeln mitten in ihrem Körper. Lyra schrie auf, sackte zu Boden und krümmte sich. Ihr ganzer Körper zitterte und kalter Schweiß lief ihr über die Stirn.
Yegor war zuerst bei ihr, dicht gefolgt von Leo und den anderen. „Was ist passiert?“
„Oh nein, nicht schon wieder!“ Sarins Gesicht war ganz blass geworden. „Verdammt, ich habe keine Kräuter mehr bei mir. Lyra, hörst du mich? Du musst bei Bewusstsein bleiben!“

„Hatte sie das schon öfter?“
„Einmal, kurz bevor wir durch den Schrein der Ernte hier her gekommen sind“, antwortete Grace und kniete sich neben sie. „Lyra, bitte schau mich an.“
Lyra keuchte, rollte sich auf den Rücken, doch ihre Augen konnten die anderen kaum fokussieren. Dunkle Schatten legten sich über ihre Sicht, die Wolken am Himmel schienen sich zu verdunkeln. „M-Mein A-Arm …“ Eine erneute Schmerzenswelle nahm sie in Beschlag und Lyra verlor beinahe das Bewusstsein. Als sie den Arm hob, sah sie direkt … hindurch.
„Scheiße“, fluchte nun auch Finn und zum ersten Mal blitzte so etwas wie Panik in seinen Augen auf. „Ich glaube, ich weiß, was los ist.“ Er tauschte einen besorgten Blick mit Yegor aus, der sogleich nickte. „Scheiße … Lyra, wir müssen dich sofort in den Palast bringen.“
„N-Nein, das g-geht nicht …“
„Lyra.“ Finn packte sie mit einer Hand an der Schulter, die andere berührte ihren Arm, der eine seltsam milchige Farbe angenommen hatte. Ihre Haut und selbst die Blutgefäße und Knochen wurden lichtdurchlässig, beinahe transparent. „Du wirst sterben, wenn wir es nicht tun.“
„Was passiert mit ihr?“ Leo pflückte Finns Hand von Lyras Arm, doch Finn stieß ihn einfach zur Seite.
„Ich verstehe …“, sagte nun auch Sarin und seine Augen waren vor Schock weit geöffnet. „Der Spiegel im Spiegelsaal … Jemand hat ihn benutzt. Oh scheiße …“
„Ich verstehe nur Bahnhof!“ Leo oder Grace, einer von beiden hatte gesprochen, aber Lyra verstand kaum noch etwas davon.
Sie keuchte ein letztes Mal, ihr Körper bebte und dann wurde es schwarz um sie herum. Das letzte, was Sarin sagte, war: „Jemand hat auf Lyras Kosten mit Zeit und Raum gespielt.“